

Hannah Whitall Smith: The God of All Comfort  
Frei übersetzt von Christian Marg: Der Gott allen Trostes

Bibelstellen aus der Schlachter-Übersetzung von 1951,  
Copyrightfrei, von <http://www.bibel-online.net/>

## Kapitel 5

Er sprach zu ihnen über den Vater

„Sie verstanden aber nicht, daß er vom Vater zu ihnen redete.“<sup>1</sup>

Einer der aufschlussreichsten Namen Gottes ist der, der vornehmlich durch unseren Herrn Jesus Christus offenbart wurde, der Name „Vater“. Ich sage „vornehmlich durch Christus offenbart“ weil, während Gott durch die Zeitalter hindurch mit vielen anderen Namen angerufen wurde, die andere Aspekte seines Charakters ausdrücken, einzig Christus ihn uns unter dem alles einschließenden Namen „Vater“ offenbart hat – ein Name, der alle anderen Namen der Weisheit und Macht beinhaltet und darüber hinaus die der Liebe und Güte, ein Name der für uns eine perfekte Versorgung aller unser Bedürfnisse verkörpert. Christus, der der eingeborene Sohn im Schoße des Vaters war, war der einzige, der diesen Namen offenbaren konnte, weil nur Er allein den Vater kannte. „Gleichwie der Vater mich kennt,“ sagte Er, „so kenne ich den Vater.“<sup>2</sup> „Nicht, daß jemand den Vater gesehen hätte; nur der, welcher von Gott gekommen ist, der hat den Vater gesehen.“<sup>3</sup>

Im alten Testament wurde Gott nicht so sehr als der Vater offenbar denn als ein großer Krieger, der für sein Volk kämpft, oder als mächtiger König, der darüber herrscht und sich darum kümmert. Der Name „Vater“ wird ihm nur einige wenige Male für ihn verwendet, höchstens sechs oder sieben mal; im neuen Testament hingegen wird der Name etwa zwei- oder dreihundertmal verwendet. Christus, der Ihn kannte, war der einzige, der Ihn offenbaren konnte. „[...] Niemand weiß,“ sagte Er, „wer der Sohn ist, als nur der Vater; und wer der Vater ist, weiß niemand als nur der Sohn und wem der Sohn es offenbaren will.“<sup>4</sup>

Die entscheidende Frage die sich jedem von uns stellt, ist, ob wir persönlich verstehen, dass Christus uns von dem Vater erzählt. Wir wissen, dass er das Wort „Vater“ fortwährend verwendet, aber verstehen wir auch nur im geringsten, was das Wort bedeutet? Haben wir auch nur eine Ahnung davon, was der Vater ist?

All das Unbehagen und der Unfriede im Glaubensleben so vieler Kinder Gottes kommt, da bin ich mir sicher, von gerade dieser Sache, dass sie nicht verstehen, dass Gott tatsächlich und wirklich ihr Vater ist. Sie denken von ihm als einem strengen Richter, oder hartem Zuchtmeister, oder bestenfalls als einem unnahbaren Würdenträger, auf einem fernen Thron sitzend, anspruchsvolle Gesetze für eine ängstliche und zitternde Welt erlassend; und in ihrer Angst davor seinen Ansprüchen nicht zu genügen, wissen sie kaum, wohin sie sich wenden sollen. Aber von einem Gott, der ein Vater ist, sanft, und liebend, und voller Mitgefühl, einem Gott der, wie ein Vater, der selbst gegen das ganze Universum auf ihrer Seite ist, haben sie keine Vorstellung.

Ich habe keine Angst davor, zu sagen, dass Unbehagen und Unfriede den Seelen unmöglich ist, die erfahren, dass ihr echter und tatsächlicher Vater ist.


---

1Johannes 8,27

2Vgl. Johannes 10,15

3Johannes 6,46

4Lukas 10,22

Aber bevor ich noch weiter gehe, muss ich es deutlich machen, dass es sich um einen Vater handelt, wie unsere höchsten Instinkte uns sagen, dass ein Vater sein muss. Manchmal sind irdische Väter lieblos, tyrannisch, oder selbstsüchtig, oder sogar grausam, oder sie sind lediglich gleichgültig und nachlässig; aber von diesen kann keiner, nicht einmal mit viel wohlwollen, ein guter Vater genannt werden. Aber Gott, der gut ist, muss ein guter Vater sein, wenn er überhaupt ein Vater ist.  alle müssen gute Väter in dieser Welt gekannt haben, oder sie uns wenigstens vorstellen können. Ich kannte einen, und er füllte meine Kindheit mit Sonnenschein durch seine aller großartigste Vaterschaft. Ich erinnere mich lebhaft daran, mit was für einem Vertrauen und Triumph ich meine Tage verbrachte, absolut sicher wissend, dass ich einen Vater hatte. Und ich bin sehr sicher, dass ich, durch meine Erfahrungen mit diesem herrlichen irdischen Vater, ein wenig von der perfekten Vaterschaft Gottes kennen gelernt habe.

Aber Gott ist nicht nur ein Vater, Er ist auch ebenso eine Mutter, und wir haben alle Mütter gekannt, deren Liebe und Sanftheit ohne Grenze oder Beschränkung gewesen sind. Und es ist sehr sicher, dass der Gott, der sie beide erschaffen hat, und der selbst Vater und Mutter in einem ist, nie irdische Väter oder Mütter hätte erschaffen können, die sanfter und liebender wären, als Er selbst es ist. Daher müssen wir, wenn wir wissen wollen, was für ein Vater Er ist, alles beste all der Väter und Mütter die wir jemals gekannt haben oder uns vorstellen können, zusammennehmen, und uns selbst sagen, dass das lediglich ein schwaches Abbild Gottes, unseres Vaters im Himmel, ist.

Als unser Herr seine Jünger lehrte wie sie beten sollen, war der einzige Name, mit dem er sie Gott anzusprechen lehrte, „Unser Vater, der du bist in dem Himmel!“<sup>5</sup> Und das bedeutete bestimmt, dass sie ihn nur in diesem Licht sehen sollten. Millionen und abermillionen mal durch all die Jahrhunderte ist dieser Name seit dem von den Kindern Gottes überall ausgesprochen worden; und wie häufig wurde er jedoch verstanden? Hätten alle, die den Namen genutzt haben, gewusst, was er bedeutet, wäre es den Entstellungen seines Charakters und den Zweifeln an seiner Liebe und Fürsorge, die die Seelen seiner Kinder durch all die Zeitalter so verwüstet haben, unmöglich gewesen, sich einzuschleichen. Tyrannei, Lieblosigkeit und Vernachlässigung könnte vielleicht einem Gott zugeschrieben werden, dessen Name lediglich ein König, oder ein Richter, oder ein Gesetzgeber ist; aber von einem Gott, der vor allem anderen ein Vater ist, und zwangsläufig, weil er Gott ist, ein guter Vater ist, könnten solche Dinge unmöglich geglaubt werden. Darüber hinaus, weil er ein „immerwährender Vater“ ist, muss er der Natur der Sache gemäß, immer und unter allen Umständen, so handeln, wie ein guter Vater handeln sollte, und niemals in irgendeiner anderen Art und Weise. Es ist unvorstellbar, dass ein guter Vater seine Kinder vergessen, oder vernachlässigen, oder ungerecht zu ihnen sein könnte. Ein wilder Vater möglicherweise, oder ein böser Vater; aber niemals ein guter Vater! Und indem wir unseren Gott bei dem gesegneten Namen „Vater“ rufen, sollten wir wissen, dass wenn er überhaupt ein Vater ist, er der allerbeste aller Väter sein muss, und dass seine Vaterschaft dem höchsten Ideal von Vaterschaft entsprechen muss, dass wir uns nur erdenken können. Es ist, wie ich gesagt habe, eine Vaterschaft, die sowohl Vater als auch Mutter in einem verbindet, in unserem höchsten Ideal von beidem, und alle Liebe und alle Zärtheit, und alles Mitgefühl und alles Sehnen, und alle Selbstaufopferung umfasst, so dass wir gar nicht anders können, als sie als die innerste Seele der Elternschaft zu erkennen, auch wenn wir sie nicht immer von allen unseren irdischen Eltern ausgeübt sehen.

Nun magst du sagen, was denn mit den anderen Namen Gottes sei, ob sie nicht andere und erschreckendere Vorstellungen transportieren? Sie tun dies nur, weil dieser gesegnete Name „Vater“ ihnen nicht hinzugefügt ist. Dieser Name muss allen anderen Namen zugrunde liegen, mit denen er jemals bekannt war. Wurde er ein Richter genannt? Ja, aber Er ist ein „Vater Richter“, einer, der so richtet, wie es ein liebender Vater tun würde. Ist er ein König? Ja, aber er ist ein König der zur gleichen Zeit Vater seiner Untertanen ist, und der sie mit der Zärtlichkeit eines Vaters regiert. Ist er ein Gesetzgeber? Ja, aber er ist ein Gesetzgeber, der Gesetze aufstellt, wie es ein Vater tun würde,

indem er sich an die Schwachheit und Ahnungslosigkeit seiner hilflosen Kinder erinnert. „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten; denn er weiß, was für ein Gemächte wir sind; er denkt daran, daß wir Staub sind.“<sup>6</sup> Es heißt nicht „wie ein Richter richtet, so richtet der Herr“; nicht „wie ein Zuchtmeister kontrolliert, so kontrolliert der Herr“; nicht „wie ein Gesetzgeber Gesetze auferlegt, erlegt der Herr Gesetze auf“; sondern „wie ein Vater sich erbarmt, so erbarmt sich der Herr.“

Niemals, niemals dürfen wir von Gott auf eine andere Art als „unser Vater“ denken. Alle anderen Attribute, mit denen wir Ihn in unserer Vorstellungen ausstatten, müssen gegründet sein und beschränkt sein auf dieses eine „unser Vater“. Was ein guter Vater nicht tun könnte, kann Gott, der unser Vater ist auch nicht tun; und was ein guter Vater tun sollte, wird Gott, der unser Vater ist, mit absoluter Sicherheit tun.

Im letzten Gebet unseres Herrn in Johannes 17, sagt er, dass er uns den Namen des Vaters verkündet hat, damit wir die wunderbare Tatsache entdecken könnten, dass der Vater uns so liebt, wie er seinen Sohn liebte. Nun, wer von uns glaubt das wirklich? Wir haben dieses Kapitel, nehme ich an, häufiger gelesen als irgendein anderes Kapitel in der Bibel, und dennoch, glaubt irgendeiner von uns von uns das es eine wirkliche, handfeste Tatsache ist, dass Gott uns genauso sehr liebt wie er Christus geliebt hat? Wenn wir glauben würden, dass das tatsächlich der Fall wäre, könnten wir, auf irgendeine Art und Weise, niemals wieder einen ängstlichen oder rebellischen Gedanken haben? Würden wir uns nicht immer und unter allen vorstellbaren Umständen absolut und äusserst sicher sein, dass der göttliche Vater, der uns ebenso sehr liebt, wie er seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, liebte, sich natürlich auf die beste mögliche Art und Weise um uns kümmern würde, und uns an nichts gutem Mangeln lassen könnte? Es verwundert nicht, dass unser Herr uns so nachdrücklich sagen konnte, nicht ängstlich oder besorgt um irgend etwas zu sein, da Er Seinen Vater kannte, und wusste, dass es sicher war, ihm völlig zu vertrauen.

Es ist sehr bemerkenswert dass er so häufig gesagt hat, „Euer himmlischer Vater, nicht nur meiner, sondern genauso sehr auch eurer, euer himmlischer Vater“, sagt Er, „sorgt für die Spatzen und die Lilien, und daher wird er, natürlich, auch für euch sorgen, die ihr so viel mehr wert seid als viele Spatzen.“ Wie zutiefst dumm ist es also für uns, über Dinge besorgt und geängstigt zu sein, wenn Christus uns gesagt hat, dass unser himmlischer Vater weiß dass wir all diese Dinge benötigen! Denn natürlich muss er, als guter Vater, gerade deswegen unseren Mangel ausfüllen, wenn er davon weiß.

Was kann nur mit uns los sein, dass wir das nicht verstehen?



Wieder zieht unser Herr den Vergleich zwischen irdischen Vätern und unserem himmlischen Vater, nicht um uns zu zeigen, wie viel weniger gut und zart und willens zu segnen unser himmlischer Vater ist, sondern um wieviel mehr. „Wenn nun ihr, die ihr arg seid,“ sagt Er, „euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten!“<sup>7</sup> Können wir uns einen guten irdischen Vater vorstellen, der einem hungrigen Kind einen Stein oder eine Schlange gibt, anstatt Brot oder Fisch? Würden nicht unsere ganzen Seelen über einen Vater empört sein, der solche Sachen machen könnte? Und dennoch, fürchte ich, gibt es sehr viele Kinder Gottes, die tatsächlich denken, dass ihr himmlischer Vater ihnen so etwas antut, und ihnen Steine gibt, wenn sie nach Brot gefragt haben, oder Fluch, wenn sie nach Segen fragen. Und vielleicht mögen gerade diese Leute der Gesellschaft zu Verhinderung von Kindesmisshandlung angehören, einer Gesellschaft die den Protest der Nation gegen solches Verhalten bei irdischen Vätern verkörpert; und dennoch haben Sie nie über die schauderhafte Boshaftigkeit nachgedacht, ihren himmlischen Vater mit Dingen zu beschuldigen, die sie bei irdischen Vätern zu bestrafen sich

---

<sup>6</sup>Psalm 103,13-14

<sup>7</sup>Matthäus 7,11

zusammengeschlossen haben.

Aber es ist nicht nur, dass unser himmlischer Vater uns gute Dinge geben will. Er ist weit mehr denn willens. Unser Herr sagt, „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben!“<sup>8</sup> Da ist kein Widerwille in seinem Geben, es hat Ihm „wohlgefallen“ zu geben; Er gibt gerne.  will euch das Reich viel lieber geben als ihr es haben wollt. Diejenigen von uns, die Eltern sind, wissen wie begierig wir unseren Kindern gute Dinge geben wollen, häufig weit begieriger als unsere Kinder sie haben wollen; und das mag uns zu verstehen helfen, dass es Gottes „wohlgefallen“ ist, uns das Reich zu geben. Warum, also, sollten wir ihn in solcher Angst und solchem Zittern bitten, und  warum sollten wir uns mit der Angst quälen dass Er uns nicht gewähren sollte, was wir brauchen?

Es kann auf diese Fragen nur eine Antwort geben, und die lautet, dass wir den Vater nicht kennen.

Uns wird erzählt, dass wir „Gottes Hausgenossen“<sup>9</sup> sind. Nun wird in der Bibel das Prinzip verkündet, dass wenn ein Mann „die Seinen, allermeist seine Hausgenossen, nicht versorgt, [er] den Glauben verleugnet [hat und] ärger als ein Ungläubiger [ist].“<sup>10</sup> Da wir also „Gottes Hausgenossen“<sup>11</sup> sind, ist dieses Prinzip auf Ihn anzuwenden, und wenn Er uns nicht versorgen sollte, würden Seine eigenen Worte ihn verurteilen. Ich sage dies ehrfürchtig, aber ich will es nachdrücklich sagen, weil nur so wenige Leute es verstanden zu haben scheinen.

In meinem Fall war es ein deutlicher Zeitraum unermesslicher Wichtigkeit, als ich das erste Mal diese Tatsache der Verantwortlichkeit meines Vaters im Himmel entdeckte. Es war, als wenn in einem einzigen Moment, die Last meines Lebens von meinen Schultern weggenommen und auf seine gelegt wurde, und all meine Ängste und Sorgen, und mein in-Frage-Stellen fielen in den Abgrund Seiner liebenden Fürsorge. Ich erkannte dass der Instinkt der Menschheit, der verlangt, dass Eltern, die ein Kind in die Welt bringen, durch jedes Gesetz, sowohl das menschliche als auch das göttliche, dazu verpflichtet sind, das Kind nach ihren besten Fähigkeiten zu umsorgen und zu beschützen, ein von Gott implantierter Instinkt ist; und dass dieser uns die großartige Tatsache lehren soll, dass der Schöpfer, der menschliche Eltern ihren Kindern gegenüber verantwortlich gemacht hat, selbst ebenso seinen Kindern gegenüber verantwortlich ist. Ich hätte vor Freude laut schreien/Juchzen können! Und von dieser freudigen Stunde an waren meine Sorgen zu Ende. Denn wenn einer Seele diese Einsicht kommt, muss diese, in der Natur der Sache, zur Ruhe kommen.

Mit solch einem Gott, der zur gleichen Zeit ein Vater ist, gibt es keinen Platz für etwas ausser Ruhe. Und wenn, irgendwann seit diesem frohen Tag, Versuchungen zu Zweifeln oder Sorge, oder Angst zu mir gekommen sind, habe ich angesichts dessen, was ich gelernt hatte, nicht gewagt, auf sie zu hören, weil ich verstanden habe, dass es die Vertrauenswürdigkeit meines Vaters im Himmel in Zweifel ziehen würde, soetwas zu tun.

Wir mögen uns daran gewöhnt haben, zu denken, dass unsere Zweifel und Ängste wegen unserer Unwürdigkeit existierten und aus Demut entstanden waren; und wir mögen sie sogar als Zeichen besonderer Frömmigkeit angenommen haben, und gedacht haben dass sie Gott irgendwie gefallen würden. Aber wenn Kinder, in ihren Beziehungen mit ihren irdischen Eltern, Zweifel an ihrer Liebe und Ängste dass ihre Fürsorge versagen könnte, zulassen würden, würden diese Zweifel und Ängste Beweise kindlicher Frömmigkeit auf Seiten der Kinder sein, und würden sie ihren Eltern überhaupt gefallen?

---

<sup>8</sup>Lukas 12,32

<sup>9</sup>Epheser 2,19

<sup>10</sup>Vgl. 1. Timotheus 5,8

<sup>11</sup>Epheser 2,19

Wenn Gott unser Vater ist, ist das einzige, was wir mit Zweifeln, und Ängsten, und ängstlichen Gedanken tun können, sie für immer hinter uns zu lassen, und mit ihnen nie wieder irgendwas zu tun zu haben. Wir können das tun. Wir können unsere Zweifel aufgeben, genauso wie wir einen Alkoholiker dringend dazu bitten würden, sein Trinken aufzugeben. Wir können geloben, nicht mehr zu zweifeln. Und wenn wir nur einmal sehen, dass unsere Zweifel tatsächlich Sünden gegen Gott sind, und ein Infragestellen seiner Vertrauenswürdigkeit bedeuten, werden wir eifrig darin sein<sup>12</sup>. Wir mögen bis jetzt unsere Zweifel gepflegt haben weil wir vielleicht gedacht haben, dass sie ein Teil unseres Glaubens seien, und eine vorteilhafte Einstellung der Seele bei jemandem der so unwürdig ist; aber wenn wir jetzt erkennen, dass Gott wahrlich unser Vater ist, werden wir jeden Zweifel mit Entsetzen als Beleidigung der Liebe und Pflege unseres Vaters ablehnen.

Was sonst kann irgendeine Seele wollen, als einen Gott zu haben, dessen Name „unser Vater“ ist, und dessen Charakter und Art zwangsläufig die höchsten Möglichkeiten seines Namens erreichen müssen? Wie Phillipus sagte, stellen auch wir fest, „zeige uns den Vater, so genügt es uns!“<sup>13</sup>. Es genügt uns tatsächlich, über alles, was Worte ausdrücken können, hinaus!

Eine meiner Freundinnen besuchte eines Tages eine arme schwarze Frau, die in einem der Ärmsten Teile von Philadelphia lebte, deren Fall ihr als einer großer Bedürftigkeit geschildert wurde. Sie fand die Umstände noch schlechter vor, als sie befürchtet hatte. Die arme Frau war alt, verkrüppelt von Rheumatismus und lebte alleine in einem ärmlichen kleinen Raum, nur mit der Hilfe eines freundlichen Nachbarn der ab und zu Dinge für Sie erledigte; und dennoch strahlte Sie und war fröhlich, und voller Danksagung für ihre vielen Gnaden. Meine Freundin bewunderte, dass eine solche Fröhlichkeit und Dankbarkeit unter diesen Umständen möglich sein konnte, und sagte, „Aber bist du denn niemals Ängstlich bei dem Gedanken, was dir zustoßen könnte, ganz allein und so gelähmt wie du bist?“

Die alte, schwarze Heilige sah sie überrascht an, und sagte mit einem Ausdruck der größten Verwunderung, „Ängstlich? Meine Liebe, weißt du nicht, dass ich einen Vater habe, und weißt du nicht, dass er sich anhaltend die ganze Zeit um mich kümmert?“ Und dann, als meine Freundin verwirrt dreinschaute, fügte sie in staunendem Tadel hinzu, „Ach, meine Liebe, ganz gewiss ist mein Vater auch dein Vater, und du weißt von ihm, und du weißt, dass er sich immer um seine Kinder kümmert.“ Es war eine Lektion, die meine Freundin niemals vergaß.

„Sehet,“ sagt der Apostel Johannes, „welch eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen!“<sup>14</sup> Die Art von Liebe, die uns geschenkt wurde, ist die Liebe eines Vaters für seinen Sohn, eine zarte, schützende Liebe, die um unsere Schwächen und unsere Bedürftigkeit weiß, und sich dementsprechend um uns kümmert. Er behandelt uns als Söhne, und alles was er als Gegenleistung verlangt, ist dass wir ihn als Vater behandeln, dem wir ohne Ängstlichkeit vertrauen können. Wir müssen uns in die Stellung der Abhängigkeit und des Vertrauens eines Sohnes begeben und müssen ihn die Stellung der Pflege und Verantwortlichkeit eines Vaters behalten lassen. Weil wir die Kinder sind und er der Vater ist, müssen wir ihn den Anteil eines Vaters tun lassen. Zu häufig laden wir den Anteil des Vaters auf unsere Schultern, und versuchen, uns um uns selbst zu kümmern und uns selbst zu versorgen. Aber kein guter irdischer Vater würde es von seinen Kindern wollen, dass sie die Last seiner Pflichten auf ihre jungen Schultern nehmen, und sicherlich wird unser himmlischer Vater noch viel weniger seine Last auf unsere Schultern legen wollen.

Kein Wunder, dass wir dazu aufgefordert werden, all unsere Sorge auf ihn zu werfen, denn er sorgt für uns.<sup>15</sup> Er sorgt für uns; natürlich tut er das. Es ist seine Aufgabe, als ein Vater, es zu tun. Er wäre

---

12 *unsere Zweifel aufzugeben – anm. d. Übersetzung*

13 Johannes 14,9

141. Johannes 3,1

15 Vgl. 1. Petrus 5,7

kein guter Vater, wenn er es nicht tun würde. Alles, was er von uns verlangt, ist ihn wissen zu lassen, wenn wir irgendwas brauchen, und es dann ihm zu überlassen, den Bedarf zu versorgen; und er versichert uns, dass wenn wir das tun, der „Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt,“ unsere „Herzen und Sinne bewahren“ wird<sup>16</sup>. Die Kinder eines guten, menschlichen Vaters haben Frieden, weil sie der Pflege durch ihren Vater vertrauen; aber die Kinder des himmlischen Vaters haben zu häufig keinen Frieden weil sie Angst davor haben, seiner Pflege zu vertrauen. Sie machen ihm vielleicht ihre Anfragen bekannt, aber das ist alles, was sie tun. Es ist eine Art von religiöser Form, die zu Absolvieren sie für nötig halten. Aber anzunehmen, dass er wirklich für sie Sorgen wird, solch ein Gedanke kommt ihnen nicht in den Sinn; und sie tragen ihre Sorgen und Lasten weiter auf ihren eigenen Schultern, gerade so, als wenn sie keinen Vater im Himmel hätten, und ihn nie gebeten hätten, sich um sie zu kümmern.

Was für ein ausgemachter Unsinn das alles ist! Wenn sogar ein irdischer Vater des Vertrauens seiner Kinder würdig ist, ist unser himmlischer Vater ganz sicher viel mehr unseres Vertrauens würdig. Und der Grund dafür, dass so wenige seiner Kinder ihm vertrauen, kann nur sein, dass sie noch nicht herausgefunden haben, dass Er wirklich ihr Vater ist; oder, dass sie, obwohl sie ihn jeden Tag in ihren Gebeten Vater nennen, immer noch nicht erkannt haben, dass er die Art von Vater ist, die auch ein guter und treuer menschlicher Vater ist, ein Vater, der liebend, und zart, mitleidsvoll, und voller Freundlichkeit den hilflosen Geschöpfen gegenüber ist, die er in Existenz gerufen hat, und die er daher zu beschützen verpflichtet ist. Niemand könnte anders, als dieser Art von Vater zu vertrauen; aber dem fremden, und weit entfernten Schöpfer, dessen Vaterschaft bei unserer Erschaffung aufhört, und der sich nicht um unser Schicksal kümmert, nachdem wir das erste Mal in das Universum geworfen wurden, zu vertrauen, kann von niemandem erwartet werden.

Das Heilmittel für euer Unwohlsein und eure Unruhe ist daher darin zu finden, Gott den Vater kennen zu lernen.

„Denn“, sagt der Apostel, „ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater!“<sup>17</sup> Ist es dieser „Geist der Kindschaft“ der in euren Herzen regiert, meine Leser, oder ist es der „Geist der Knechtschaft“? Dein ganzer Trost im Glaubensleben hängt davon ab, welcher Geist es ist; und kein harter Kampf oder Martern, keine Gebete und keine Anstrengungen werden dir Trost bringen können, während der „Geist der Kindschaft“ in deinem Herz fehlt.

Nun magst du fragen, wie du diesen „Geist der Kindschaft“ erreichen sollst. Ich kann nur sagen, dass er keine Sache ist, die du erreichen kannst. Er kommt; und er kommt als das notwendige Resultat der Entdeckung dass Gott wahrhaftig ein echter Vater ist. Wenn wir diese Entdeckung gemacht haben, können wir uns nicht dagegen wehren, uns wie ein Kind zu fühlen und zu benehmen; und das ist, was der „Geist der Kindschaft“ bedeutet. Es ist nichts mystisches oder mysteriöses; es ist das einfache natürliche Resultat dessen, einen Vater gefunden zu haben, wo du gedacht hast dass da nur ein Richter wäre.

Das größte Bedürfnis jeder Seele ist daher, diese höchste Entdeckung zu machen. Und um dies zu tun, müssen wir nur schauen, was Christus uns über den Vater erzählt, und es dann glauben. „Wahrlich, wahrlich,“ erklärt Er, „ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und wir bezeugen, was wir gesehen haben; und doch“, fügt Er traurig hinzu, „nehmt ihr unser Zeugnis nicht an.“<sup>18</sup> Um zur Kenntnis des Vaters zu kommen, müssen wir das Zeugnis Christi empfangen, der erklärt: „Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, der in mir wohnt, tut

---

<sup>16</sup>Philipper 4,7

<sup>17</sup>Römer 8,15

<sup>18</sup>Johannes 3,11

die Werke.“<sup>19</sup> Wieder und wieder wiederholte er dies, und im Johannesevangelium fügt er, nachdem er über die Tatsache getrauert hat, dass so wenige sein Zeugnis annehmen, diese unvergesslichen Worte hinzu: „Wer aber sein Zeugnis annimmt, der bestätigt, daß Gott wahrhaftig ist.“<sup>20</sup>

Die ganze Autorität Christi steht oder fällt damit. Wenn wir Sein Zeugnis annehmen, bestätigen wir, dass Gott wahrhaftig ist. Wenn wir dieses Zeugnis ablehnen, machen wir Ihn zu einem Lügner.

„Hättet ihr mich erkannt,“ sagt Christus, „so würdet ihr auch meinen Vater kennen; und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“<sup>21</sup> Die Sache, die wir also tun müssen, ist uns zu entschließen, von nun an sein Zeugnis zu empfangen, und „den Vater zu kennen“. Lass andere Leute anbeten, was auch immer für einen Gott sie mögen, für uns kann es von nun „doch nur einen Gott, den Vater“<sup>22</sup> geben.

„Denn wenn es auch sogenannte Götter gibt, sei es im Himmel oder auf Erden (wie es ja wirklich viele Götter und viele Herren gibt), so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir für ihn; und einen Herrn, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.“<sup>23</sup>

---

19Johannes 14,10

20Johannes 3,33

21Johannes 14,7

221. Korinther 8,6

231. Korinther 8,5-6